

ben zu haben, zog sich, so B., wie ein Leitfaden durch sein späteres Wirken. Die Vf.in sieht in Nedo einen charismatischen „Überzeuger“ und Pragmatiker mit Idealen, der sich die Bewahrung und Entwicklung einer als sorbisch verstandenen Kultur zur Lebensaufgabe machte. Um sein Handeln zu erklären, weist sie auf das Dilemma einer Minderheitenkultur hin, die nur als Bestandteil des von der Mehrheitsgesellschaft dominierten öffentlichen Lebens in Erscheinung tritt. Nedo verfolgte daher die Strategie, die jeweils herrschende Ideologie oder Politik für die Belange des eigenen Volkes nutzbar zu machen. Für ihn ging es dabei auch um eine Überlebensstrategie für eine bedrohte ethnische Minderheitenkultur.

Diese erste umfassende Nedo-Biographie ist lesens- und empfehlenswert, zumal sie nicht nur einen Einblick in die jüngere Geschichte des sorbischen Volkes gewährt, sondern zugleich interessante Anregungen und Erkenntnisse für Forschungen zur Minderheitenproblematik bietet.

Bautzen

Jörg Kracik

Michael Wildt: Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes. Verlag Hamburger Edition. Hamburg 2002. 964 S., s/w Abb. (€ 35,-)

Spätestens seit Lutz Hachmeisters Buch über Alfred Six und Ulrich Herberts bahnbrechender Studie über Werner Best gehören biographische Täterstudien zu den innovativsten Feldern der NS-Forschung.¹ Die nun vom Hamburger Historiker Michael Wildt vorgelegte Kollektivbiographie über die Elite des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) zeichnet das Bild einer Generation junger deutscher Akademiker, die sich bereits an den Universitäten im völkischen Milieu bewegten, nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten eine Verwaltungskarriere begannen und schließlich während des Zweiten Weltkriegs in der neuen Institution RSHA als „kämpfende Verwaltung“ zu Protagonisten des Völkermordes aufstiegen. Abschließend untersucht der Vf. auch noch den Werdegang ehemaliger RSHA-Angehöriger in der frühen Bundesrepublik. Mit seinem Sample von 221 untersuchten Personen wendet sich W. explizit gegen das von der frühen NS-Forschung verbreitete Bild einer mordenden, aber gesichtslosen Bürokratie. Er kann sogar zeigen, daß das RSHA nicht nur Juristen, sondern auch zahlreichen jungen Geisteswissenschaftlern – Historikern, Germanisten u.a. – ein Wirkungsfeld bot.

Auf der Grundlage der Begriffe ‚Generation‘, ‚Weltanschauung‘, ‚Institution‘ und ‚Krieg‘ analysiert der Vf. die Prozesse der Radikalisierung des Denkens und der Entgrenzung der Gewalt in der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik. Das Weltbild der Akteure wurde in der Regel seit ihrem Studium durch einen rassistisch begründeten Antisemitismus geprägt, der sich in den dreißiger Jahren radikalisierte und im Holocaust handlungsleitend wirkte. Für die historische Ostmitteleuropaforschung ist diese Studie deshalb von Interesse, weil W. den September 1939 – mit dem Überfall auf Polen – als eine einschneidende Zäsur in diesem Radikalisierungsprozeß sieht. Genau zu jenem Zeitpunkt wurden Gestapo, Kriminalpolizei und SD als Exekutive der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“ unter dem Dach des RSHA, einer Institution „neuen Typs“, gebündelt. Gleichzeitig probten im Rahmen der Operation „Tannenberg“ fünf Einsatzgruppen in Polen erstmals den Vernichtungskrieg. An den Beispielen ihres Vorgehens in Bromberg sowie der beginnenden Vertreibung von Polen und Juden zeigt der Vf., wie es den Einsatzgruppen gelang, sich aus der ordentlichen bzw. der Militärgerichtsbarkeit zu lösen. Die Entgrenzung der Gewalt und des Tötens folgte dieser juristischen Entkoppelung auf dem Fuße. Unter der ausdrücklichen Protektion Hitlers, Himmlers und Heydrichs ent-

¹ LUTZ HACHMEISTER: Der Gegnerforscher. Die Karriere des SS-Führers Alfred Six, München 1998; ULRICH HERBERT: Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft. 1903-1989, Bonn 1996.

wickelten die Einsatzgruppen in Polen eine neue terroristische Praxis der Kriegsführung, die in den Maßnahmen zur „völkischen Flurbereinigung“ in Ostmitteleuropa mündete.

In den folgenden Abschnitten zu Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung gelingt es W., anhand biographischer Fallstudien zu zeigen, wie die genuin nationalsozialistische Vorstellung von einer „kämpfenden Verwaltung“ in die Praxis umgesetzt wurde. So macht er am Fall des Juristen Erich Ehrlinger deutlich, daß es sich bei den Angehörigen des RSHA eben nicht allein um „Schreibtischtäter“ handelte. Vielmehr griff Ehrlinger in Babij Jar und auch an anderer Stelle selbst zur Waffe und beteiligte sich an Gewaltexzessen gegenüber Wehrlosen; damit entsprach er idealtypisch der Vorstellung Heydrichs von einer „kämpfenden Verwaltung“, die sich an der Front „bewähren“ sollte. Deutlich zeigt der Vf. auch die geographische Entgrenzung des Tätigkeitsfeldes des RSHA in der Zeit nach 1941: Der gesamte Raum von der Ostgrenze des Deutschen Reichs bis an die Wolga und den Peipussee geriet in das Blickfeld der Planer im Reichssicherheitshauptamt. Im Herbst des Jahres 1941 war das RSHA dann an der Genesis des Holocaust federführend beteiligt; außerdem trieb es die Wirtschafts- und Siedlungspläne für die eroberten Gebiete in Ost-europa voran.

Als tschechische Partisanen im Juni 1942 auf seinen Chef Reinhard Heydrich ein Attentat verübten, stand das RSHA im Zenit seiner Macht. Aber auch in den folgenden Jahren des Niedergangs der nationalsozialistischen Herrschaft blieb diese Institution – wie das Schicksal der ungarischen Juden und die Verfolgung der Widerstandskämpfer vom 20. Juli 1944 zeigt – für ihre Gegner sehr gefährlich. Daß die Entgrenzung des Denkens und Handelns auch einen weitgehenden Realitätsverlust nach sich zog, zeigt sich in dem von W. beschriebenen Versuch der RSHA-Spitze, noch im Frühjahr 1945 in Verhandlungen mit den Westalliierten zu treten.

Im Epilog zu seiner gewichtigen Studie beschreibt der Vf. zunächst die Versuche der alliierten und deutschen Gerichte, die Führungselite des RSHA für ihre millionenfachen Morde haftbar zu machen. Im sog. „Einsatzgruppenprozeß“ 1948 wurden zwar harte Urteile verhängt – letztlich wurde aber nur gegen Otto Ohlendorf die Todesstrafe auch vollstreckt. Für die Begnadigung anderer ehemaliger RSHA-Angehöriger setzten sich hingegen so angesehene Nachkriegspersönlichkeiten wie Theodor Heuss oder Wilhelm Kaisen ein. Der Druck der Strafverfolgung nahm wohl auch deshalb ab, weil die Tatorte in Ostmitteleuropa in den fünfziger Jahren gleichsam hinter dem Eisernen Vorhang verschwanden und damit außerhalb des Blickfeldes von Öffentlichkeit und Justiz lagen. Vielen Tätern gelang die Integration in die westdeutsche Zivilgesellschaft: Am irritierendsten ist hier wohl der Fall Hans Rößner, der Ende der Fünfziger Jahre im Münchener Piper-Verlag Lektor einer ahnungslosen Hannah Arendt wurde. Abschließend fragt W. sich und seine Leser, ob es sich bei den von ihm untersuchten Angehörigen der RSHA-Elite um „Intellektuelle“ gehandelt habe. Er weigert sich, diese Frage pauschal mit „nein“ zu beantworten, und verweist statt dessen auf die hoch problematische Beziehung zwischen Intellektuellen und totalitärer Macht im 20. Jh. Mit der vorliegenden Mischung aus biographischen Fallstudien und gesellschaftsgeschichtlichem Zugriff hat er für den deutschen Fall einen bedeutenden Beitrag zu dieser Problematik geliefert.

Marburg/ Lahn

Jan C. Behrends

Igor-Philip Matić: Edmund Veesenmayer. Agent und Diplomat der nationalsozialistischen Expansionspolitik. (Südosteuropäische Arbeiten, Bd. 114.) R. Oldenbourg Verlag, München 2002. 323 S.

Unsere Kenntnisse über NS-Funktionäre ergänzt Igor-Philip Matić mit seiner Münchener Dissertation über Edmund Veesenmayer (1904-1977), der als Mitarbeiter von Wilhelm Keppler am „Anschluß“ Österreichs und an der „Zerschlagung“ der Tschechoslowakei beteiligt war, bevor er vom Reichsaußenminister nach Danzig und Irland geschickt wurde. Weitere Missionen führten ihn nach Kroatien, Serbien, in die Slowakei und im